

Für ein respektvolles Miteinander

Horn-Leher Jugend stellt spezielles Training vor und plant ein Festival im Sommer

Training für ein respektvolles Miteinander und ein Festival im Sommer sind die neuesten Projekte von Jugendlichen, die sich seit vergangenem Jahr im Rahmen der Jugendbeteiligung in Horn-Lehe engagieren.

VON MAREN BRANDSTÄTTER

Horn-Lehe. Die Horn-Leher Jugend bleibt am Ball. Nachdem eine Projektgruppe im vergangenen Jahr mit einem Club-Konzert und neuen Fitnessgeräten im Jugendhaus den Startschuss zur Jugendbeteiligung in Horn-Lehe gegeben hatte, steht für dieses Jahr ein Festival auf der Wunschliste. „Fünf bis acht Bands wären gut“, erzählt Lennart Siebel vom Organisationsteam. „Möglichst aus Bremen und umzu.“

Der Termin für das Festival steht bereits – allein es fehlt der passende Ort. Wo die Bands am 4. Juli das Publikum rocken sollen, ist derzeit nämlich noch nicht geklärt. Favoriten der Jugendlichen sind das Horner Bad oder ein Parkplatz auf dem Universitäts-Gelände. Antworten der jeweiligen Betreiber stünden derzeit aber noch aus. „Mit der Location steht und fällt natürlich alles“, weiß Lennart.

Was die ganze Aktion kosten wird, können die Jugendlichen schon ziemlich genau beziffern: „8000 Euro.“ Eine Hausnummer, für die es Unterstützer zu finden gilt. Erster Adressat soll der Beirat Horn-Lehe sein. Auf dessen kommender Sitzung wollen die Jugendlichen den Stadtpolitikern ihr Konzept vorstellen, um eine erste Idee davon zu bekommen, wie groß die Unterstützung von dieser Seite ausfallen könnte. Wobei es sich bei 8000 Euro nicht um die abschließende Summe, sondern um die reinen Kosten handelt, betont Lennart. Was an Eintrittskosten hereinkommt, werde natürlich gegengerechnet. „Ab 1067 Besuchern würden wir ein Plus verzeichnen“, erzählt der 18-Jährige und grinst. Für den Anfang sei die Messlatte etwas niedriger angelegt. 500 Besucher laute das Ziel der Projektgruppe – das Zehnfache des Club-Konzerts, das sie im Dezember veranstaltet hatten. „Das wär' schon ziemlich cool“, findet Lennart.

Das geplante Festival ist nicht das einzige Projekt, das aus dem neuen Horn-Leher Jugendbeteiligungs-Konzept im Vorjahr entstanden ist. In Ergänzung zu den neuen Fitness-Geräten, die für das Jugendhaus angeschafft werden konnten, bieten Cory Neely und Dima Kremnew hier seit einigen Wochen „Hood-Training“ an. 2010



Hood-Training im Jugendhaus Horn-Lehe: Die Leiter Dimitrij Kremnew (links) und Cory Neely (rechts) zeigen Devin, Vincent und Dominic (von links), wie es funktioniert.

FOTO: PETRA STUBBE

in Tenever entstanden, ist diese „Initiative für ein respektvolles Miteinander“ inzwischen an mehreren Orten in Bremen regelmäßig präsent. Im Jugendhaus trainieren der staatlich anerkannte Erzieher Neely und der angehende Abiturient Kremnew jeden Freitag ab 16 Uhr Bodenkampf und Freeletics, ein spezielles Fitnessprogramm.

Das Angebot richtet sich an Mädchen und Jungen gleichermaßen, betonen die Trainer. Allerdings sei Hood-Training kein reines Sport-Konzept, sondern beziehe unter anderem auch Musik und Kunst in die Angebotspalette mit ein. Sozialpädagogin Eva Bärwolf verbucht das Training schon nach wenigen Probewochen als absolute Bereicherung für das Jugendhaus-Programm. Nun müsse noch geklärt werden, wie das Angebot auf lange Sicht finanziert werden könne. Besonders freut es Bärwolf,

dass auch jugendliche Flüchtlinge der Inobhutnahme-Stelle (ION) an der Berckstraße über das Hood-Training den Weg ins Jugendhaus gefunden haben. Überhaupt verstärkte sich die Vernetzung der einzelnen Kinder- und Jugendeinrichtungen durch die Jugendbeteiligung im Stadtteil merklich, erzählt Bärwolf. So habe sich beispielsweise die Kooperation zwischen dem Jugendhaus und Vaja (Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit) weiter intensiviert, da Gunnar Erxleben, Sozialarbeiter bei Vaja, als Ansprechpartner für neue Projektideen im Einsatz sei.

Ob aus der Jugendbeteiligung eines Tages ein Jugendbeirat erwächst, lassen die Projekt-Koordinatoren offen. Jessica Jagusch, stellvertretende Ortsamtsleiterin, die neben Erxleben als Ansprechpartnerin und Schnittstelle zum Beirat fungiert, sieht

diesbezüglich keinen Handlungsdruck. Man wolle die Jugendlichen vorrangig darin unterstützen, ihre Interessen im Stadtteil besser umsetzen zu können. „Wenn sich daraus irgendwann auch politische Projekte ergeben, werden wir die Jugendlichen natürlich unterstützen“, so Jagusch.